

Ta'lik-Drucke in Būlāk und Istanbul
Zum kalligraphischen Anspruch von Typendruck
und Lithographie

Tobias Heinzelmann

Michael Ursinus – meinen späteren Doktorvater – lernte ich ganz zu Beginn meines Studiums an der Universität Freiburg i. Br. kennen. Aus dieser Anfangsphase meines Studiums ist mir insbesondere die „Einführung in die Osmanische Paläographie“ in lebendiger Erinnerung, welche ich im Jahr 1991 bei ihm besuchte, kurz bevor er dem Ruf nach Heidelberg folgte. Es ist also naheliegend, dass sich mein Beitrag den Tücken des Türkischen in arabischer Schrift widmet.

Der Übergang von einer handschriftlichen zu einer zunehmend vom Buchdruck geprägten Buchkultur im Osmanischen Reich ist in letzter Zeit in verstärktem Maß Gegenstand der Forschung. Dabei wird auch zunehmend hinterfragt, inwieweit es sich bei der Einführung des Buch-

drucks mit arabischen Lettern um ein revolutionäres Ereignis handelte.¹ Der Medienwandel von der Handschrift zum Druck zog sich im Osmanischen Reich über einen Zeitraum von hundert bis hundertfünfzig Jahren hin. Neben der Publikation durch den Buchdruck gab es weiterhin die Verbreitung von Texten durch handschriftliches Kopieren. Eine Besonderheit stellt im Osmanischen Reich außerdem das Nebeneinander von Typendruck und Lithographie dar. Im Gegensatz zum Typendruck wurde die Drucktechnik der Lithographie kurze Zeit nach ihrer Entwicklung von osmanischen Druckern adaptiert. Der Anteil lithographischer Drucke an der Buchproduktion war beträchtlich. Diese neue Drucktechnik erlaubte die Vervielfältigung einer handschriftlich erstellten Vorlage. Auch Randglossen oder interlineare Glossen können in einem lithographischen Druck problemlos wie in einer Handschrift gestaltet werden.

Studien liegen sowohl zum Typendruck als auch zum lithographischen Druck vor; hinsichtlich der Frage, in welchem Verhältnis diese beiden Drucktechniken zueinander standen, gibt es noch Forschungsbedarf.² Hierbei stehen zwei Themen im Vordergrund – der ökonomische Aspekt bei der Publikation (die geringere Anfangsinvestition bei einer lithographischen Druckerei) und der graphische Aspekt (eine graphische Gestaltung, welche näher an der handschriftlichen Tradition

-
- 1 Cf. Christoph K. Neumann, „Buch- und Zeitungsdruck auf Türkisch, 18.–20. Jahrhundert“, in: Eva Hanebutt-Benz, Dagmar Glaß & Geoffrey Roper (eds.), *Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution, eine interkulturelle Begegnung: Katalog und Begleitband zur Ausstellung*, Westhofen: WVA-Verlag Skulima, 2002, 232; Orlin Sabev, „Waiting for Godot: The Formation of Ottoman Print Culture“, in: Geoffrey Roper (ed.), *Historical Aspects of Printing and Publishing in Languages of the Middle East: Papers from the Third Symposium on the History of Printing and Publishing in the Languages and Countries of the Middle East, University of Leipzig, September 2008*, Leiden & Boston: E.J. Brill, 2014, 101–20.
 - 2 Zum Typendruck cf. u.a. Orlin Sabev (Orhan Salih), „The First Ottoman Turkish Printing Enterprise: Failure or Success?“, in: Dana Sajdi (ed.), *Ottoman Tulips, Ottoman Coffee: Leisure and Lifestyle in the Eighteenth Century*, London & New York: Tauris, 2007, 63–89; id., „In Search of Lost Time: How ‘Late’ was the Introduction of Ottoman-Turkish Printing?“, in: Barbara Schmidt-Haberkamp (ed.), *Europa und die Türkei im 18. Jahrhundert – Europe and Turkey in the 18th Century*, Göttingen: V&R Unipress, 2011, 447–56; Kemal Beydilli, *Türk Bilim ve Matbaacılık Tarihinde Mühendishâne: Mühendishâne Matbaası ve Kütüphânesi (1776–1826)*, Istanbul: Eren Kitap, 1995. Zu den Anfängen des lithographischen Buchdrucks im Osmanischen Reich cf. Selim Nüzhet Çerçek, *Türk Taş Basmacılığı*, Istanbul: Milli Eğitim Bakanlığı Yayınları, 1939.

ist).³ Dieser zweite Aspekt ist Gegenstand meines Beitrags. Anhand eines Schriftduktus, welcher für den Typendruck eine besondere Herausforderung darstellt, wird untersucht, wie graphische Besonderheiten einer kalligraphischen Tradition bei der Entwicklung der Typen umgesetzt wurden. Außerdem wird zu analysieren sein, ob es umgekehrt einen Einfluss der Typendrucke auf die graphische Gestaltung von lithographischen Drucken gab.

Der Duktus *ta'lik* – ‚der hängende‘ – gehört zum klassischen Repertoire der Kalligraphie.⁴ Wie der Name besagt, werden die einzelnen Wörter nicht auf einer horizontalen Linie geschrieben, sondern nach links abfallend. Ein Wort kann jeweils bereits oberhalb des vorausgehenden beginnen und fällt wiederum nach links ab. Dies ist für den lithographischen Druck keine Schwierigkeit, stellt für den Typensatz aber eine Herausforderung dar. Carl Faulmann zeigt dies in seinem 1880 erschienenen *Buch der Schrift* sehr anschaulich (Abbildung 1).⁵ Laut Kut bestand ein *ta'lik*-Satz aus 1600–2200 Typen.⁶ Es fällt darum auf, dass zwischen 1823 und 1848 in Istanbul und Kairo fünf verschiedene *ta'lik*-Typensätze entwickelt wurden – zwei in Kairo/Büläk und drei in Istanbul. Mit den sehr anspruchsvollen *ta'lik*-Typensätzen wurde also in einer Zeit experimentiert, in der sich im Osmanischen Reich auch die Lithographie als Drucktechnik etablierte. Angesichts der lithographischen Konkurrenz drängt sich die Frage auf, inwiefern die Typensätze die ästhetischen Ansprüche der osmanischen Nutzer befriedigen konnten.

In den Quellen und in der Sekundärliteratur wird der *ta'lik*-Duktus oft mit bestimmten Textformen – meist Dichtung – in Verbindung gebracht. Der *ta'lik*-Duktus wurde auch von den ‚ulemā‘ für

3 Neumann, „Buch- und Zeitungsdruck“, 235.

4 Die von den Osmanen als *ta'lik* bezeichnete Schrift wird im Iran als *nasta'lik* bezeichnet. Zu den Termini im Iran einerseits und im osmanisch-türkischen Kontext andererseits cf. Uğur Derman, *Siegel des Sultans: Osmanische Kalligraphie aus dem Sakıp Sabancı Museum, Istanbul*, 3. Februar bis 8. April 2001, Berlin & New York: Guggenheim Publications, 2001, 17f.

5 Carl Faulmann, *Das Buch der Schrift – Enthaltend die Schriftzeichen und Alphabete aller Zeiten und aller Völker des Erdkreises*, Wien: Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, 1880, 108–11.

6 Turgut Kut, „Matbaa – Matbaa Hurufatı“, in: *TDVİA*, vol. 28, 111–3.

Rechtsdokumente und die Abschrift gelehrter Traktate verwendet. Von einer eindeutigen und ausschließlichen Verbindung zwischen Textform und Schriftduktus kann in der osmanischen Buchkultur grundsätzlich nicht die Rede sein.⁷

Die handschriftliche Buchkultur war sowohl bei den Inkunabeln des 15. und frühen 16. Jahrhunderts Vorbild für den Typendruck, als auch in den ersten Druckereien des Osmanischen Reiches, welche Texte in arabischer Schrift druckten. In Nürnberg wurde noch zu einem recht späten Zeitpunkt für eine luxuriöse Druckausgabe wie den *Theuerdank* eine große Varianz von Typen – Einzelbuchstaben und Ligaturen – entworfen, welche sich sehr stark an einer handschriftlichen Vervielfältigung orientierten.⁸ In den Drucken Müteferriķas wurden in recht kurzer Zeit verschiedene Schritte der Handschriftenproduktion vom Drucker adaptiert. Das lässt sich etwa anhand der Illuminationen zeigen. Zunächst übernahm der Drucker lediglich die Aufgabe des Kopisten, der die Vervielfältigung des Texts übernahm. Wurde eine Illumination gewünscht, so musste diese in Handarbeit angefertigt werden. Die späteren Drucke Müteferriķas enthielten hingegen schon eine Grundausstattung an gedruckten Illuminationen – vor allem die *serlevħa* – welche bei Bedarf von Hand aufgewertet werden konnten.⁹

-
- 7 Uğur Derman, „Yazı San’atının Eski Matbaacılığımıza Akisler“, in: Türk Kütüphaneciler Derneği (ed.), *Bildiriler – Basım ve Yayıncılığımızın 250. Yılı Bilimsel Toplantısı 10–11 Aralık 1979*, Ankara: Türk Kütüphaneciler Derneği, s.a., 97–118; zur Anwendung des *ta’liķ* in der Divān-Literatur und in Rechtsdokumenten (*fetvā* und *hüccet*) cf. *ibid.*, 98; Eleazar Birnbaum, „An Ottoman Printing Puzzle: The *Ḥilye-i Khāqānī* of 1264/1848“, in: C. E. Bosworth et al. (eds.), *The Islamic World from Classical to Modern Times – Essays in Honor of Bernhard Lewis*, Princeton: Darwin Press, 1989, 433–49, zur Nutzung des *ta’liķ* cf. 433. Beydilli, *Türk Bilim ve Matbaacılık*, 259.
- 8 Stephan Füssel, *Kaiser Maximilian und die Medien seiner Zeit: Der Theuerdank von 1517, eine kulturhistorische Einführung*, Köln: Taschen, 2003. Zum Thema vor allem das Kapitel „Die Theuerdanktype und ihre Vorbilder“, 48–55.
- 9 Yasemin Gencer, „İbrahim Müteferrika and the Age of the Printed Manuscript“, in: Christiane Gruber (ed.), *Islamic Manuscript Tradition: Ten Centuries of Book Arts in Indiana University Collection*, Bloomington: Indiana University Press, 2010, 154–93. Diese Aufwertung durch Illumination von Hand fand auch im 19. Jahrhundert statt. Aufwändige Beispiele befinden sich in der Yıldız-Sammlung (İÜ Nadir Eserler), cf. etwa illuminierte Drucke von Yazıcıođlu Muħammeds *Muħammediye*, İÜ Nadir Eserler M 84958 und M 84959.

Andererseits enthält das Korpus der von mir untersuchten Drucke Hinweise darauf, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt lithographische Drucke sich hinsichtlich der graphischen Gestaltung an Typendruck orientieren. Damit ließe sich auch eine umgekehrte Entwicklung belegen; die Typendrucke werden zu einem Vorbild für eine Drucktechnik, welche handschriftlich erstellte Vorlagen vervielfältigt. Eine vergleichbare Entwicklung ist für die jüdische Buchkultur in Europa belegt. Im 18. Jahrhundert wurden die hebräischen Typen der Druckereien von Amsterdam zu Vorbildern. Verschiedene jüdische Drucker in Europa verweisen auf Titelblättern explizit darauf, dass sie „mit den Typen aus Amsterdam“ (*be-otijjot Amsterdam*) druckten, und es existieren auch Handschriften, welche den Hinweis übernehmen, dass die „Amsterdamer Typen“ verwendet wurden.¹⁰

Im meinem Beitrag werde ich die Verwendung des *ta'lik*-Duktus im Typendruck und in der Lithographie in drei Schritten analysieren: Im ersten Abschnitt werden die verschiedenen Typen beschrieben und verglichen. Außerdem werden, sofern vorhanden, die Informationen der Kolophone über den Entstehungskontext ausgewertet. Gerade in den stark durch Experimente geprägten Jahren zwischen 1823 und 1848 finden sich zum Teil ausführliche Beschreibungen in den Kolophonen.¹¹ Dem liegt die Frage zugrunde, welche Intention hinter den zahlreichen Entwürfen von *ta'lik*-Typen stand. Im zweiten Schritt werde ich erörtern, wie oft die jeweiligen *ta'lik*-Typen zum Einsatz kamen. Abschließend wird untersucht, wie es kommt, dass von diesen Typendru-

10 Ich danke Emile Schrijver für diesen Hinweis. Cf. Emile Schrijver, Falk Wiesemann et al., *Schöne Seiten: Jüdische Schriftkultur aus der Braginsky Collection*, Zürich: Scheidegger und Spiess, 2011, 40f. & 160f. (Lettern aus Amsterdam); 76f. (Illustration nach Vorbild des Drucks aus Amsterdam).

11 Dies ist – zusätzlich zu den im Folgenden besprochenen Fällen – auch bei lithographischen Drucken anzutreffen. Dokumentation und Selbstrepräsentation fallen in diesen Kolophonen zusammen. Dies zeigt beispielsweise ein Druck von Yazıcıoğlu berühmtem religiösem Traktat *Risāle-i Muḥammedīye*, der noch in die Pionierzeit des lithographischen Drucks fällt. Ein gewisser Hauptmann (*ağa-yi yemîn*) Süleymân druckte dieses 1258 h (1842/43) in der Druckerei des *ser'asker* und weist darauf hin, dass er sich „die Kunst der Lithographie autodidaktisch beigebracht habe“ (*liṭografya ya'nî taş başması şan'atını bilâ ustâd kuvveden fi'le çıkarub*). Yazıcıoğlu Muḥammed, *Risāle-i Muḥammedīye*, Istanbul: s.n., 1258 h [1842/43], 444–7.

cken lithographische Nachdrucke angefertigt wurden, welche hinsichtlich der graphischen Aspekte unterschiedlich mit der Vorlage umgingen.

Meine Untersuchung stützt sich hauptsächlich auf einen Schrank mit circa 3,5 Regalmetern an Drucken türkischer *Dīwān*-Literatur, welcher sich jahrelang in meinem Büro in Zürich befunden hatte und nun gerade katalogisiert wird. Die Sammlung war in den 1980er-Jahren vom Orientalischen Seminar der Universität Zürich (heute Asien-Orient-Institut) erworben worden. Sie war der Ausgangspunkt für mein Interesse am Verhältnis von Typendruck und Lithographie im Osmanischen Reich. Von diesem Korpus ausgehend habe ich gezielt nach *ta'lik*-Typendruckten und lithographischen Nachdrucken recherchiert.

A. Die Typensätze

Einen hilfreichen Überblick über die Istanbuler *ta'lik*-Typensätze geben die Beiträge von Derman und Kut.¹² Die beiden Autoren recherchieren vor allem den Entstehungskontext dieser Typensätze. Deren Anwendung und das Verhältnis zur Lithographie werden aber nicht thematisiert. Beydilli wertet in seiner Monographie zur Mühendishāne-Druckerei Archivdokumente zur deren Experimenten mit *ta'lik*-Typen aus. Aufschlussreich ist ein Artikel von Birnbaum, der sich einem einzigen Druck mit *ta'lik*-Typen im Detail widmet; Birnbaum untersucht die unterschiedlichen Varianten des Drucks der *Hilye-i Hākānī* vom 7. Şafar 1264 h (14. Januar 1848), auf welchen unten noch genauer einzugehen sein wird. Die *ta'lik*-Typen (arab. *fārsī*) der Druckerei in Bülāḳ sind bislang kaum aufgearbeitet.¹³

12 Derman, „Yazı San'atının Eski Matbaacılığımıza Akisler“; Kut, „Matbaa – Matbaa Hurufatı“.

13 Hālid 'Azab & Aḥmad Maṣṣūr, *Maṭba'at Bülāḳ*, Alexandria (Ägypten): Maktabat al-Iskandariyya, 2005, 78, gehen kurz auf die Entwicklung neuer Typen 1872–1873 ein, erwähnen den *ta'lik*-Duktus/*fārsī*-Duktus nur kurz. Die früheren Versionen werden nicht erwähnt.

Der ta'lik-Typensatz Istanbul 1239 h

Im Jahr 1239 h (1823/24) wurde in der Staatsdruckerei in Istanbul ein Buch namens *Mir'āt el-Ālem* mit neu entworfenen *ta'lik*-Typen gedruckt (Abbildung 2).¹⁴ Der Kolophon ist knapp und gibt keine genaueren Informationen zum Entstehungskontext. Es ist darum auch nicht auszuschließen, dass die Typen bereits für einen früheren Druck zum Einsatz gekommen waren. Allerdings kommt auch Beydilli zu dem Schluss, dass es sich um den ersten Druck mit den neuen Typen handelt.¹⁵ Das Werk ist eine türkische Übersetzung des astronomischen Traktats *ar-Risāla al-Fathīya fī 'Ilm al-Hay'a* von 'Alī Kūşçı (st. 1474), der als Gelehrter sowohl in Samarkand als auch in Istanbul wirkte.¹⁶ Die Staatsdruckerei hatte die neuen Typen also zum Druck eines wissenschaftlichen Texts gewählt.

Beydilli zeigt, dass bereits 1814 der Armenier 'Araboğlu Boğos und seine Söhne den Auftrag bekommen hatte, *ta'lik*-Typen zu gießen.¹⁷ In den von ihm ausgewerteten Dokumenten ist auch explizit davon die Rede, dass diese speziell für den Satz von Dichtung oder zur Hervorhebung von Glossen geplant waren. Die Frage, warum neue Typen erst 1823 zum Einsatz kamen, bleibt vorerst unbeantwortet.

In Beydillis Quellentexten ist stets von einem *ta'lik*-Typensatz die Rede. Ein Blick auf den Typensatz von 1239 h zeigt allerdings, dass diese Bezeichnung nicht unproblematisch ist. Der Duktus hat durchaus eine hängende Tendenz, auch ahmt er – im Vergleich mit den sonst gebräuchlichen Typen – die Schrift mit einer breiteren Feder nach. Die Buchstaben *dāl* oder *rā'* geben das Aufheben der Feder wieder, wie es für das *ta'lik* charakteristisch ist; sie wirken dabei aber recht unbeholfen. Auch andere Charakteristika erinnern an einen Schreiber, welcher die Rohrfeder nicht fest im Griff hat – die oft variiierende Strichbreite, die zu stark abgewinkelten Buchstabenverbindungen oder die fehlende Paralle-

14 'Alī Kūşçı, *Mir'āt el-Ālem*, Istanbul: Dār eṭ-Ṭibā'at el-Āmire, 1239 h [1823/24]. Cf. etwa das Exemplar Staatsbibliothek München A. or. 5990 <https://www.bsb-muenchen.de/>.

15 Beydilli, *Türk Bilim ve Matbaacılık*, 259; Kut, „Matbaa – Matbaa Hurufatı“, 112.

16 Zu Werk und Autor cf. Carl Brockelmann, *Geschichte der Arabischen Litteratur*, 2 vols. & 3 suppl. vols., vol. 2, Leiden: E.J. Brill, 1937–1943, 234–6.

17 Beydilli, *Türk Bilim ve Matbaacılık*, 259, 321 & 487.

lität der Vertikalen, etwa bei den Buchstaben *elif*, *kef* und *lām*. Darüber hinaus sind die Abstände zwischen den Wörtern oder die Abstände von nicht verbundenen Buchstaben innerhalb eines Wortes sehr unregelmäßig – meist zu eng. Auffällig ist auch, dass Typen für Ligaturen entworfen wurden, welche im *ta'liḳ* nicht erlaubt sind. Beispielsweise wird der Buchstabe *dāl* nach links verbunden – etwa in den Ligaturen *dāl-he* oder *dāl-nūn* (vgl. Abbildung 2). Diese Ligaturen sind für die zeitgenössische Kanzleischrift *riḳ'a* typisch. Eine eindeutige und überzeugende Klassifizierung innerhalb der Duktus der klassischen osmanischen Kalligraphie ist darum nicht möglich. Der Typensatz von 1239 h hat etwas Experimentelles; es ist zweifelhaft, ob er die Zeitgenossen überzeugen konnte.

2. Der *ta'liḳ*-Typensatz *Bülāḳ* 1252 h

Ab 1252 h (1836) wurden in Kairo, in der Druckerei in *Bülāḳ*, zahlreiche Bücher mit einem *ta'liḳ*-Typensatz hergestellt (Abbildung 3). Der früheste mir bekannte Druck mit diesen Lettern ist der *Divān-i Rāḡib*, welcher im Kolophon auf Muḥarrem 1252 h (April/Mai 1836) datiert ist. Im Gegensatz zu den drei im Folgenden besprochenen Typensätzen existiert kein Druck mit einem ausführlichen Kolophon zum Entstehungskontext. Die erste Verwendung des neuen Typensatzes kann darum nur mit Vorbehalt in den Muḥarrem 1252 h datiert werden.

Mit dem *Divān* des dichtenden Staatsmannes Rāḡib Paşa (st. 1763) war für den Druck mit *ta'liḳ*-Typen ein Text in gebundener Sprache gewählt worden. Bei der Nutzung des ersten *Bülāḳer ta'liḳ*-Typensatzes etablierte sich – wie in Abschnitt B noch genauer gezeigt – offensichtlich eine Verknüpfung von Textform und Duktus.

Den Typen von 1252 h gelingt es durchaus den ‚hängenden‘ Charakter des *ta'liḳ* wiederzugeben. Die einzelnen Typen lagen, wie Faulmann erläutert, auf verschiedenen Linien vor. Es finden sich immer wieder auch Textstellen, an denen ein Folgewort bereits oberhalb des vorausgehenden beginnt. Mögliche Kritikpunkte sind einerseits die Form einiger Typen und andererseits die Verbindung der Typen: Es sind wiederum die Buchstaben *dāl*, *rā'* und *vāv*, welche recht stumpf auslaufen und so das Aufheben der Rohrfeder nicht überzeugend wie-

dergeben. Ein generelles Problem ist nach wie vor die Verbindung der Typen, meist ist ein Zwischenraum schon auf den ersten Blick zu sehen; oft stimmt auch der Winkel nicht, in welchem die Typen aufeinander treffen. Beim zeitgenössischen *nesih* in Büläk und Istanbul ist hingegen diese grundsätzliche Schwierigkeit des kursiven Charakters der arabischen Schrift deutlich besser gelöst. Die *ta'lik*-Typen von 1252 h haben also noch einige Schwächen.

3. Der *ta'lik*-Typensatz Istanbul 1258 h

Sechs Jahre später entstand in Istanbul ein *ta'lik*-Typensatz, der für den Druck des katechetischen Traktats *Risāle-i İ'tikādīye* von Kaşşābbaşızāde İbrāhīm Efendi verwendet wurde. Der Entstehungskontext wird in diesem Fall im Kolophon erläutert (Abbildung 5).¹⁸ Es wird darauf hingewiesen, dass es sich um das erste Werk handelt, welches mit diesen neuen Typen gesetzt und gedruckt wurde. Dem Kolophon ist außerdem zu entnehmen, dass auf Initiative von Sultan 'Abdülmeçid einer der großen Kalligraphen der Zeit, Yesārīzāde Muştāfā 'İzzet Efendi (st. 1849) mit dem Entwurf der Typen beauftragt worden war.¹⁹ An den Typensatz wurden also offensichtlich hohe Ansprüche gestellt. In der letzten Dekade des Ramadan 1258 h (26. Oktober bis 4. November 1842) wurde der Druck der *Risāle-i İ'tikādīye* in der Druckerei des Sultans (*Tab'hāne-i 'Āmire*) in Istanbul abgeschlossen.

Es fällt auf, dass 1258 h für den Probedruck mit den neuen *ta'lik*-Typen wie im Jahr 1239 h (1823/24) ein Prosatext gewählt wurde. Dieser war erst wenige Jahrzehnte zuvor verfasst worden, hatte wohl auch keinen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Das katechetische Werk wendet sich zwar mit einiger Wahrscheinlichkeit an eine breite Leserschaft, es muss aber – genau wie bei den zuvor besprochenen Drucken – offen bleiben, warum dieser Text für einen so aufwändigen Druck mit neuen Typen gewählt wurde.

18 Die *Risāle-i İ'tikādīye* hatte Kaşşābbaşızāde İbrāhīm Efendi laut Kolophon im Jahr 1224 h [1809/10] verfasst.

19 Zum Kalligraphen Yesārīzāde cf. Derman, *Siegel des Sultans*, 20. Minimale Informationen in Ḥabīb, *Haft ve Haftātān*, Istanbul: Maṭba'a-i Ebū Zūyā, 1306 h [1888/89], 248.

Den Istanbuler Typen von 1258 h gelingt es gut, den ‚hängenden‘ Charakter des *ta'lik* wiederzugeben. Wie im Fall des Typensatzes aus Bülāk beginnen Wörter gelegentlich schon über dem vorausgehenden Wort, beziehungsweise über einem nicht nach links zu verbindenden Buchstaben desselben Wortes. Am Wortende kommt das insbesondere bei den Buchstaben *kef*, *sīn* und *ṣīn* vor. Weniger stark als in den Drucken aus Bülāk fallen kleine Zwischenräume zwischen jenen Typen auf, welche verbunden zu setzen sind. Dieser Eindruck dürfte allerdings vor allem entstehen, weil der Istanbuler Typensatz insgesamt eine flüssigere Handschrift zu imitieren vermag. Auch die Gestaltung der einzelnen Typen – Buchstaben und Ligaturen – ist überzeugend; das zeigt sich insbesondere bei einem Vergleich der spitz auslaufenden Buchstaben *rā'*, *vāv* oder *dāl* in der Bülāker und der Istanbuler Variante. Bei diesen gibt die Istanbuler Variante das Aufheben der Rohrfeder sehr gut wieder. Alles andere wäre wohl auch überraschend, denn immerhin steht im Gegensatz zu den früheren *ta'lik*-Typensätzen ein Kalligraph mit seinem Namen für die Qualität ein.

4. Der *ta'lik*-Typensatz Bülāk 1260 h

Nur kurze Zeit später, im Cemāzī I 1260 h (Mai/Juni 1844), wurde in Bülāk in der Druckerei des Khediven ein vierter *ta'lik*-Typensatz entworfen (Abbildung 6). Der erste Text, welcher mit den neuen Typen gedruckt wurde, war der *Dīvān* von Moralzāde Leylā Hānım (st. 1847).²⁰ Es ist also wieder türkische Dichtung, welche mit den neuen Typen gesetzt wurde. Auffällig ist, dass dem Werk einer noch lebenden Dichterin die Ehre zuteil wurde, als erstes mit dem neuen Typensatz gedruckt zu werden.²¹ Dafür findet sich im Kolophon durchaus eine Begründung:

20 Die Autorin war Tochter von *ḳāzī-asker* Moralzāde Hāmid Efendi, cf. İsmail Ünver, „Leyla Hanım“, in: *TDVİA*, vol. 27, 157 und İskender Pala, „Leyla Hanım“, in: *DBİA*, vol. 5, 212. Die Autorin wird gelegentlich mit der Dichterin und Komponistin Leylā Sāz Hānım (st. 1936) verwechselt.

21 Eine persönliche Verbindung der Familie Moralzāde zur Druckerei ist nicht ausgeschlossen, aber spekulativ. Der Vater, Moralzāde Hāmid Meḫmed Efendi, wurde 1815 Oberkadi von Ägypten (Mıṣır Mollası), cf. Mehmed Süreyya, *Sicill-i Osmanî – Osmanlı Ünlüleri*, Nuri Akbayar (ed.), vol. 2, Istanbul: Tarih Vakfı, 1996, 599. Zum Amt, cf.

„Hiermit ist der Druck dieses klaren und großartigen *Dīvān*, dessen Schönheit über seinesgleichen erstrahlt, abgeschlossen“ (*tamma ṭab' hādā 'd-dīwān al-ḡalī al-ḡalīl, alladī ḡalla ḥusnuhu 'alā šabīh wa-nazīr wa-matīl*).²² Die Schönheit des Textes wird mit der Schönheit der neuen Typen in Verbindung gebracht. Leylā Hānıms *Dīvān* wird das Attribut *ḡalī* („klar [lesbar]“) gegeben, welches auch in der Kalligraphie bestimmte Schriftarten bezeichnet. Des Weiteren wird in dem ausführlichen Kolophon darauf hingewiesen, dass die neuen Typen von einem gewissen Sā'ī Efendi angefertigt wurden, der aus der Stadt Tabrīz stammte, wo seine Handschrift die Schönste der Stadt war. Der Entwurf der Typen wird als eine der Errungenschaften der Khedivenzeit (*wa-kāna inšā'uhā min ḡumlati 'l-ma'āṭir ad-dāwarīya al-ḥidīwīya*) bezeichnet.²³ Es folgt weiterhin ein ganzseitiges arabisches Lobgedicht einschließlich Chronogramm auf die neuen Typen – der kalligraphische Anspruch ist nicht zu übersehen.

Eine genauere Betrachtung der Typen zeigt eine deutliche Verbesserung gegenüber dem ersten Bülāker *ta'lik*-Typensatz. Das Aufheben der Rohrfeder bei *vāv*, *rā'* oder *dāl* ist überzeugender wiedergegeben, die Typen schärfer umrissen. Außerdem finden sich weniger Brüche und keine zu scharfen Winkel in der hängenden Linie des *ta'lik*-Duktus. Der ‚hängende‘ Charakter des Duktus wird deutlich betont, indem aufeinander folgende Wörter sich oft über mehrere Buchstaben hinweg überschneiden. In solchen Fällen hat das zur Folge, dass sich Punkte von Buchstaben gelegentlich unterhalb der Buchstaben des vorausgehenden Wortes befinden. Auch sind Punkte öfters aufgrund von Platzmangel oder aus Gründen der Ästhetik nach links verschoben, womit sie dann unter einem Buchstaben stehen, den es eigentlich gar nicht in einer unter der Linie punktierten Form gibt. Ich kann bislang nicht rekonstruieren, wie das mit dem Typensatz zu lösen war. Es liegt nahe, anzunehmen, dass es mit zusätzlichen Typen ermöglicht wurde. Die Zahl der Typen für spezielle Ligaturen oder Buchstabenvarianten ist

İsmail Hakkı Uzunçarşılı, *Osmanlı Devletinin İlimiye Teşkilâtı*, Istanbul: Türk Tarih Kurumu, 1965 [1988], 100.

22 Leylā Hānım, *Dīvān*, Kairo: Dār at-ṭibā'a al-Bāhira, Ğumādā I 1260 h [Mai/Juni 1844], 57.

23 *Ibid.*, 57–9.

insgesamt höher als bei den früheren Typensätzen. Es ist festzustellen, dass die Bülâķer Typen von 1260 h wiederum deutlich experimenteller als die früheren sind. Das hatte aber wohl einen sehr viel höheren Aufwand beim Setzen zur Folge. Das Ergebnis überzeugt allerdings hinsichtlich der kalligraphischen Qualität durchaus. Es fällt auf, dass auch hier ein Kalligraph mit seinem Namen einsteht.

5. Die Istanbuler *ta'lik*-Typen von 1264 h (1848)

Vier Jahre nach Bülâķ kam in der Staatsdruckerei in Istanbul ein fünfter *ta'lik*-Typensatz zum Einsatz (Abbildung 9). In diesem Fall unterstreicht bereits die Wahl des gedruckten Textes den hohen kalligraphischen Anspruch: Die *Hilye-i Hākānī* ist ein Gedicht, welches bei Kalligraphen besonders beliebt ist.²⁴ Der osmanische Dichter Hākānī (st. 1606) kommentiert darin in türkischen Versen at-Tirmidīs (st. 892) *aš-Šamā'il* – das am weitesten verbreitete Werk zur Physiognomie des Propheten Muḥammad. Wie in den handschriftlichen Vorbildern sollte in dem Druck von 1264 h (1848) die physische Schönheit des Propheten Muḥammad durch die hohe Qualität der Kalligraphie visualisiert werden.²⁵ Dieser Zusammenhang bedurfte kaum eines Kommentars. Trotzdem wird in einem zweiseitigen Kolophon der Entstehungskontext der neuen Typen erläutert und der ästhetische Anspruch explizit hervorgehoben.

Laut Kolophon hatte Sultan 'Abdūlmecīd den Wunsch, dass „neuerlich“ (*müceddeden*) *ta'lik*-Typen entworfen und hergestellt würden. Darum erhielt die Staatsdruckerei (*Tab'hāne-i 'Āmire*) den Auftrag, einen kalligraphisch ansprechenden Typensatz zu entwerfen. Diesen hat ein gewisser Rāciḥ Efendi nach dem Vorbild der Werke des iranischen Kal-

24 Kasım Çelik, *Yapı Kredi Sermet Çifter Araştırma Kütüphanesi Nadir Eserler Kataloğu*, Istanbul: Yapı ve Kredi, 2002, 128, Nr. 265.

25 Zu Autor und Text cf. Elias John Wilkinson Gibb, *A History of Ottoman Poetry*, London: Luzac, 1900–1909 [21953–1967], 4 sowie 193–8. Zur *hilye* cf. Christiane Gruber, „Between Logos (*kalima*) and Light (*nūr*): Representations of the Prophet Muhammad in Islamic Painting“, in: *Muqarnas* 26 (2009), 229–62; Irvin Cemil Schick, „The Iconicity of Islamic Calligraphy in Turkey“, in: *Anthropology and Aesthetics* 53/54 (2008), 211–24.

ligraphen 'Imād el-Ḥasanī (st. 1615) entworfen.²⁶ Laut Kolophon waren dem Sultan zunächst zwei *muṣrā'* als Schriftprobe vorgelegt worden. Nach dessen Genehmigung habe man begonnen, die Typen zu entwerfen, und einige Wörter zur Probe gesetzt. Bemerkenswert ist, dass dann explizit ein Auswahlprozess für einen „etwa vierzig- bis fünfzigseitigen Text“ (*kırk elli şahıfe yazı*) angesprochen wird, der als erster mit den neuen Lettern gedruckt werden sollte. Dieser endete mit der Entscheidung, als ersten Text Ḥākānīs *Hilye* mit den neuen Lettern zu drucken.

Die Qualität des Istanbuler *ta'lik*-Typensatzes von 1264 h ist beachtlich, es handelt sich meines Erachtens um den überzeugendsten der hier untersuchten *ta'lik*-Typensätze.²⁷ Die Lettern sind alle klar umrissen und geben den Duktus einer sicher geführten Feder wieder; dies fällt auch gerade im Vergleich der Buchstaben *rā'* und *dāl* sowie deren verschiedenen Ligaturen mit denen der früheren Typensätze auf. Ein großes Repertoire von Ligaturen zweier oder dreier Buchstaben und eine große Variabilität bei der Höhe der Lettern über der Zeile sind dafür verantwortlich, dass der hängende Charakter des *ta'lik* gut wiedergegeben werden kann. Auch die horizontale Länge der Buchstaben konnte mit verschiedenen Lettern variiert werden, wodurch eine sehr genaue graphische Gliederung der Zeilen möglich war. Im Vergleich zum Büläker Typensatz von 1260 h sind allerdings weniger Fälle zu beobachten, in denen ein Folgewort schon über dem vorausgehenden beginnt. Dort wo dies doch vorkommt, handelt es sich im Allgemeinen nur um einen einzelnen Buchstaben, der über dem vorausgehenden Wort beginnt. Der Istanbuler *ta'lik*-Satz hat darum bei genauerem Hinsehen einen weniger experimentellen Charakter als der Büläker Satz von 1260 h.

Birnbaum hat sich mit dem *ta'lik*-Druck der *Hilye-i Ḥākānī* ausführlich beschäftigt und verschiedene Versionen des Drucks belegt, welche aber alle das gleiche Datum (7. Şafar 1264 h/14. Januar 1848)

26 Ḥākānī, *Hilye-i Ḥākānī*, Istanbul: [Maṭba'a-i 'Āmire], 1264 h [1847/48], 54f.; Birnbaum „Ottoman Printing Puzzle“, 435; Derman, „Yazı San'atının Eski Matbaacılığımıza Akisler“, 101.

27 Derman, „Yazı San'atının Eski Matbaacılığımıza Akisler“, 101f. bemängelt allerdings den zu stark der iranischen Tradition folgenden Stil des Typensatzes, der im osmanischen Kontext „einen Rückschritt darstelle“ (*yazı san'atı bakımından gerilerde kalmıştır*).

tragen.²⁸ Er kann fünf Drucke nachweisen, welche sich durch kleine Unterschiede im Seitenlayout auszeichnen. Außerdem enthalten zwei der Drucke auf allen Seiten gedruckte Verzierungen der Seitenränder. Es lässt sich also eine detaillierte Arbeit mit dem Layout belegen. Birnbaum geht davon aus, dass eine oder zwei Versionen stereographisch gedruckt wurden. In diesem Fall wurden vom gesetzten Druckstock Negative abgenommen, welche es erlaubten, weitere Druckplatten mit Blei zu gießen, oder auch die Negative der Druckplatten zu archivieren.²⁹ Birnbaums Artikel belegt jedenfalls eindeutig den großen Aufwand der Drucker beim optimieren des Seitenlayouts. Offen bleibt seines Erachtens allerdings, in welchem Zeitraum die 7. Şafar 1264 h (14. Januar 1848) datierten Drucke tatsächlich entstanden.

B. Anwendung der ta'lik-Typen – Wie ‚beliebt‘ waren die Typen bei Druckern?

Die Anzahl der Bücher, welche mit den verschiedenen *ta'lik*-Typen gesetzt wurden, ist sehr unterschiedlich. Im Folgenden gebe ich einen Überblick über die mir bekannten Ausgaben. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, dass die Entscheidung der Drucker, einen Text mit den jeweiligen *ta'lik*-Typen zu setzen, aufgrund von mindestens zwei Faktoren gefällt worden sein dürfte: Einerseits aufgrund der ästhetischen Qualität des Typensatzes, andererseits aufgrund des Aufwands, der beim Setzen anfiel. Auf die ästhetische Qualität wird in Abschnitt C im Zusammenhang mit den lithographischen Nachdrucken zurückzukommen sein. Die ‚Beliebtheit‘ bei den Druckern konnte also auf unterschiedliche Kriterien begründet sein.³⁰

- 1) Neben der oben beschriebenen Ausgabe von 'Alī Kuşçıs Traktat *Risāla al-Fathīya* sind mir keine Drucke mit dem frühen Istanbuler

28 Birnbaum, „Ottoman Printing Puzzle“, 433–50.

29 Ibid., 448.

30 Für Hinweise auf Drucke mit den diversen *ta'lik*-Typen danke ich Emin Nedret İşli, Istanbul.

ta'lik-Typensatz von 1239 h bekannt. Auch Beydilli kann keinen weiteren Druck belegen.

- 2) Der Kairiner Typensatz von 1252 h wurde in den 1830er- und 40er-Jahren für zahlreiche Drucke genutzt. In der Sammlung des Asien-Orient Instituts Zürich befinden sich zwölf Drucke mit diesen *ta'lik*-Typen; es handelt sich dabei ausschließlich um *Dīvān*-Literatur in türkischer Sprache. In einer vergleichbaren Größenordnung ist auch die Zahl der Drucke mit diesem Typensatz, welche im Katalog der Sermet Çifter Araştırma Bibliothek belegt sind.³¹ Der Typensatz von 1252 h wurde auch später noch verwendet; mir ist ein Druck von Sa'dīs *Gulistān* im persischen Original bekannt, welcher 1281 h (1864) mit diesen Typen in der Staatsdruckerei in Bülāk (*al-Maṭba'a al-ʿĀmira bi-Bülāq*) gesetzt wurde.³² Der *Gulistān*-Druck entstand also etwa zwanzig Jahre, nachdem der zweite Kairiner *ta'lik*-Typensatz – ebenfalls von der Druckerei des Khediven – entworfen worden war. Es handelt sich im untersuchten Korpus um den einzigen Beleg für eine so späte Verwendung dieses Typensatzes.
- 3) Vom zweiten Istanbuler *ta'lik*-Satz aus dem Jahr 1258 h sind mir zwei Drucke bekannt. Beide habe ich erst im Verlauf meiner Recherchen gefunden; im ursprünglichen Korpus – der Bibliothek des Asien-Orient-Instituts Zürich – gibt es keinen Beleg für diesen *ta'lik*-Typensatz. Neben der oben genannten *Risāle-i İ'tikādīye* des Kaşşābbaşızāde İbrāhīm Efendi wurde zwei Jahre später (1260 h) der Traktat *Talḥiṣ al-Miftāḥ* von Muḥammad ʿAbdurrahmān al-Qazwīnī zur *ḥadīṭ*-Wissenschaft mit diesen Typen gedruckt.³³ In beiden Fällen handelt es sich um einen gelehrten Prosatext. Es ist bemerkenswert, dass der Istanbuler Typensatz von 1258 h deutlich seltener belegt ist als der Typensatz Bülāk 1252 h, obwohl er vom berühmten Kalligraphen Yesārīzāde Muṣṭafā ʿİzzet Efendi

31 Im Katalog der Rara sind neun Drucke mit den Typen von 1252 h zu finden, Çelik, *Nadir Eserler Kataloğu*, 122–130.

32 Sa'dī Širāzī, *Golestān*, Kairo (Bülāk): letzte Dekade Ğumādā I 1281 h (22.–31. Oktober 1864).

33 Muḥammad ʿAbd ar-Raḥmān al-Qazwīnī, *Talḥiṣ al-Miftāḥ*, Istanbul: Dār aṭ-ṭibā'a al-ʿĀmira, 1260 h.

entworfen worden war. Gerade in einem solchen Fall stellt sich darum die Frage, wie gewichtig der Faktor der Aufwändigkeit für die seltene Nutzung war. Allein die vom Kalligraphen entworfenen Typen dürften noch keine Garantie für einen ästhetisch überzeugenden Druck gewesen sein. Möglicherweise musste der Kalligraph auch beim Satz beratend eingebunden werden.

- 4) Vom zweiten Kairiner *ta'lik*-Typensatz aus dem Jahr 1260 h sind zwei Drucke belegt, welche kurz nacheinander entstanden – 1260 h (1844) der *Dīvān* von Leyla Hānım und 1261 h (1845) ein Druck von Sa'dīs *Gulistān*.³⁴ Auch der zweite Bülāker Typensatz wurde also zum Druck dieses persischen Klassikers genutzt. Wie oben bereits erwähnt fällt dabei auf, dass der *Gulistān*-Druck mit dem zweiten Bülāker *ta'lik*-Typensatz gut zwanzig Jahre vor dem Druck mit der älteren Variante entstand. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren. Es könnte darauf zurückzuführen sein, dass ein Satz mit den zweiten Bülāker Typen durch deren experimentellen Charakter noch einmal deutlich komplizierter und aufwändiger war als mit der älteren Variante.
- 5) Auch der dritte Istanbuler *ta'lik*-Typensatz von 1264 h (1848) kam offenbar nicht oft zur Anwendung. Im untersuchten Korpus gibt es neben der *Hilye-i Hākānī* nur zwei weitere Drucke, welche beide im Jahr 1269 h (1853) entstanden: 1. Şākır Aḥmed Paşa (st. 1819), *Ravz-i Verd* („Rosengärten“), welche zwei Texte in türkischen Versen enthalten – die Exegese ausgewählter Koransuren und ein Gedicht über die 99 Namen Gottes.³⁵ 2. Cevrī (st. 1654), *Cezīret el-Meşnevī* („Insel auf dem *Maşnavī*“), vierzig ausgewählte Verse aus Rümīs *Maşnavī* werden in jeweils fünf türkischen Versen kommentiert.³⁶

34 Leylā Hānım, *Dīvān*, 1260 h [1844]; Sa'dī Şirāzī, *Golestān*, Kairo: Maṭba'a Mişr al-Qāhira, Ramaḍān 1261 h [September 1845].

35 Şākır Aḥmed Paşa, *Ravz-i Verd*, Istanbul: Taḫvīmḫane-i 'Āmire, 11. Cemāzī II 1269 h [22. März 1853], (AOI Zürich).

36 Cevrī, *Cezīret el-Meşnevī*, Istanbul: Taḫvīmḫane-i 'Āmire, erste Dekade Zī'l-ka'de 1269 h [6.–15. August 1853], (AOI Zürich).

In meinem Überblick sind Drucke nicht berücksichtigt, welche einen *ta'lik*-Typensatz lediglich zur Hervorhebung von bestimmten Textstellen, z.B. von Überschriften, in einem ansonsten mit *nesih*-Typen gesetzten Buch verwenden. Ein Beispiel hierfür ist der Druck des *Dīvān* von Nedīm aus dem Jahr 1338 m/1340 h (1922).³⁷ Hierbei handelt es sich um eine Neuentwicklung, welche sich weitgehend am Typensatz von Yesārīzāde orientiert.³⁸

Insgesamt kam der frühe *ta'lik*-Typensatz der Druckerei in Bülāk von 1252 h bei weitem am häufigsten zur Anwendung, obwohl er den *ta'lik*-Duktus an vielen Stellen nur unbeholfen wiedergeben kann. In den 1830er- und 1840er-Jahren wurden in Bülāk und Istanbul einige Anstrengungen zur Verbesserung der Typensätze unternommen. Bei diesen kam es mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Unvereinbarkeit von ästhetischem Anspruch und vertretbarer Praktikabilität des Satzes. Einen Durchbruch brachte keiner der neuen Typensätze.

C. Lithographische Nachdrucke

Im untersuchten Quellenkorpus existieren lithographische Drucke, welche Drucke mit *ta'lik*-Typen nachahmen. Das kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die Typendrucke hinsichtlich ihrer Ästhetik zu überzeugen vermochten. Ansonsten hätte der Kopist – selbst wenn als Textvorlage ein Typendruck diente – in seiner eigenen Handschrift schneller und flüssiger schreiben können. Es lohnt sich darum, einen genaueren Blick auf diese Beispiele zu werfen. Es fällt zunächst auf, dass bei den mir bekannten Fällen stets die *ta'lik*-Typen aus Bülāk Vorbild waren. Nachahmungen der Istanbuler Typen konnte ich bislang nicht auffinden.

37 Nedīm, *Nedīm Dīvānı*, Hüseyin & Muşafā (eds.), Istanbul: İkdām Matba'ası, 1338 mal/1340 h (einleitende Kapitel von Ahmed Refik [Altınay] und Köprülüzāde Mehmed Fu'ād).

38 Zu späteren Entwicklungen cf. auch Derman, „Yazı San'atının Eski Matbaacılığımıza Akisler“, 104–8.

Typensatz *Bülāk* 1252 h

Mit den frühen *ta'lik*-Typen von 1252 h wurde in der Khediven-Druckerei 1257 h (1841) der Gedichtband *Gülşen-i Efkār* des Vāşif Enderūnī (st. 1824) gedruckt (Abbildung 3).³⁹ Dieser diente als Vorlage für einen lithographischen Nachdruck. Im Jahr 1285 h (1869) erschien – ohne Druckort – ein lithographischer Druck, welcher den Typendruck nachahmt (Abbildung 4).⁴⁰ Die Druckvorlage wurde von einem Kopisten namens 'Osmān Zekī Ḥakkākzāde angefertigt. Es ist offensichtlich, dass der Kopist versuchte, die Vorlage möglichst genau nachzuahmen. Auf den ersten Blick fällt bereits auf, dass der Seitenumbruch genau dem *Bülāk*-Druck entspricht; allerdings ist die Seitennummerierung unterschiedlich, da der *Bülāk*-Druck die Abschnitte (*kaşā'id*, *tevārīḥ*, *ğazelīyāt*) separat nummeriert, der lithographische Druck hingegen durchgehend.⁴¹ Das Titelblatt (*serlevḥa*) des Drucks von 1285 h ahmt das Titelblatt des *Bülāk*-Drucks bis auf wenige Details getreu nach. Hinzugefügt beziehungsweise variiert wurden nur drei Mondsicheln.⁴² Das Vorbild ist jedoch unverkennbar.⁴³ Neben der graphischen Gestaltung der *serlevḥa* fällt auch auf, dass die Typen handschriftlich recht genau kopiert wurden. Das betrifft allerdings nicht die minimalen Abstände, welche zwischen den Typen zum Teil zu erkennen sind – also die negative Seite des Typendrucks. Vielmehr übernimmt 'Osmān Zekī die vom Typen-

39 Vāşif Enderūnī, *Divān-i Gülşen-i Efkār*, *Bülāk*: Dār aṭ-ṭibā' al-Bāhira, mittlere Dekade Rabī' I 1257 h [3.–12. Mai 1841].

40 Vāşif Enderūnī, *Divān-i Gülşen-i Efkār*, s.l., 19. Ramadān 1285 h [3. Januar 1869]. Der Kolophon lautet: *Maşāqahu al-muḏnīb 'Uṭmān az-Zakī b. Ḥakkākzāde ğafara lahu ft 19 šahr Ramadān sana 1285* („Die Vorlage hat der Sünder 'Uṭmān az-Zakī b. Ḥakkākzāde erstellt, 3. Januar 1869“).

41 In den Exemplaren des AOI Zürich weicht auch die Reihenfolge der einzelnen Teile ab. Dies könnte aber auch an der Bindung des Typendrucks liegen, da die Abschnitte in diesem ja separat nummeriert sind, so dass eine Bindung in anderer Reihenfolge zunächst nicht auffällt.

42 Einerseits wurde eine Mondsichel am Scheitelpunkt der *mīhrābīye* variiert, andererseits links und rechts neben dem Titel des ersten Abschnitts zwei florale Verzierungen durch Mondsicheln ersetzt.

43 Es gibt weitere Abweichungen bei den Verzierungen im lithographischen Druck cf. Vāşif Enderūnī, *Divān-i Gülşen-i Efkār* 1285 h, 12 (*ibtidā'-i kaşā'id*) Verzierungen neu gestaltet; 46 (*ibtidā'-i tevārīḥ*) ohne Verzierung; 115 (*ibtidā'-i ğazelīyāt*) ohne Verzierung.

druck vorgegebenen Ligaturen und Buchstabenformen – beispielsweise die Länge des *kef* in Endstellung jeweils abhängig von der Textstelle.

Der Typensatz *Bülāk 1260 h*

Nach der ersten Ausgabe von Leylā Ḥanım's *Dīvān* im Jahr 1260 h (1844) als Typendruck folgten mindestens vier Nachdrucke als Lithographie. Diese liefern weitere wichtige Hinweise zum Verhältnis der beiden Druckformen. Im Jahr 1267 h (1850) erschien in der Druckerei des Sultans in Istanbul (*Taḳvīmḥāne-i 'Āmire*) ein lithographischer Druck von Leylā Ḥanım's Gedichtband⁴⁴. Im Kolophon wird auf den Druck von 1260 h in Kairo verwiesen, der neue Druck aber damit begründet, dass die Autorin noch am Leben war und weitere Gedichte verfasste, welche nun in den zweiten Druck Aufnahme fanden. Graphisch bezieht sich der lithographische Druck der Druckerei des Sultans offenbar überhaupt nicht auf den Typendruck von 1260 h – weder der Duktus, noch der Seitenumbruch oder die Illumination. Der *ta'lik*-Duktus in der Lithographie ist flüssig und von einem geübten Kopisten, aber er ist nicht im engeren Sinn kalligraphisch. Wie sich – um wieder auf das bereits oben angesprochene Kriterium zurückzukommen – etwa an der Sorgfalt beim Aufheben der Feder bei den Buchstaben *rā'*, *vāv* oder *dāl* zeigt.

Bei den folgenden lithographischen Ausgaben stellte sich die Frage, welches Gewicht die Vollständigkeit der Sammlung einerseits und die Ästhetik des Layouts andererseits haben sollten. Mir sind drei weitere lithographische Drucke bekannt; diese unterscheiden sich gerade in diesen beiden Punkten. Nur einer dieser drei Drucke ist datiert.

Im Jahr 1299 h (1881) erschien in der Druckerei der *Şirket-i İrānīye* in Istanbul eine Ausgabe von Leyla Ḥanım's *Dīvān* (Abbildung 8).⁴⁵ Der Name des Kopisten wird im Kolophon nicht genannt; man ist jedoch versucht, hinter dem wesentlich eleganteren *ta'lik* dieses Drucks die persische Hand zu sehen – sowohl bei einzelnen Buchstaben, als

44 Leylā Ḥānım, *Dīvān*, Istanbul: Taḳvīmḥāne-i 'Āmire, erste Dekade Cemāzī I 1267 h [4.–13. März 1851], (AOI Zürich und Stabi München A.or. 6914c <https://www.bsb-muenchen.de/> (fälschlich Leylā Sāz zugeschrieben)).

45 Leylā Ḥānım, *Dīvān*, Istanbul: Destgāh-i Şirket-i İrānīye, 22. Muḥarrem 1299 h [14. Dezember 1881], (AOI Zürich).

auch bei der graphischen Strukturierung der Zeilen. Im Druck der *Şirket-i İrānīye* fällt allerdings gleich auf der ersten Seite eine Hyperkorrektur auf, die zur Folge hat, dass das Versmaß nicht mehr stimmt.⁴⁶ Dies mag Vorurteile der osmanischen Leser hinsichtlich der Unzuverlässigkeit der Textausgaben von Iranern bestätigt haben.⁴⁷ Der lithographische Druck der *Şirket-i İrānīye* folgt dem Text der Bülāker Ausgabe von 1260 h (1844) – abgesehen von der bereits erwähnten fehlerhaften Textvariante. Die Ergänzungen des Istanbuler Drucks von 1267 h (1850) sind nicht enthalten. Graphische Bezüge auf den Bülāker Typendruck sind auf den ersten Blick nicht erkennbar. Hier dürften weder ästhetische Gründe noch der Wunsch nach einer vollständigen Ausgabe für die Auswahl der Vorlage verantwortlich sein.

Ein weiterer lithographischer Druck ist undatiert und enthält keinerlei Informationen zum Entstehungskontext.⁴⁸ Auffällig ist, dass nicht nur der Text der Ausgabe von 1267 h (1850) folgt, sondern dass ähnlich wie beim Nachdruck von Vāşıf's *Gülşen-i Efkār* der Seitenumbruch exakt übernommen wurde. Es spricht auch einiges dafür, dass der Kopist versuchte, dem Schriftduktus der Ausgabe von 1267 h genau zu folgen. Die Abweichungen sind jedoch so deutlich, dass es sich nicht um einen photolithographischen Nachdruck handeln kann. Auch die Verzierung der *serlevha* weicht deutlich von der Vorlage ab. Es wurde in diesem Fall also einerseits die vollständige Version gewählt, welche auch die Gedichte Leylā Hānıms enthält, die sie zwischen dem Erstdruck 1260 h (1844)

46 Leylā Hānım, *Dīvān*, 1299 h, 2, *etmedim* fälschlich für *etmedeyim* (was eine seltene grammatikalische Variante für *etmekdeyim* ist).

47 In einem lithographischen Druck von Yazıcıoğlu Muḥammeds *Muḥammedīye* wird der Umstand, dass die betreffende Ausgabe nicht aus der Produktion der *Şirket-i Şahhāfiye-i İrānīye* stamme, als Qualitätsmerkmal hervorgehoben; Yazıcıoğlu Muḥammed, *Muḥammedīye*, Istanbul: Sulṭān Bāyezid'de merḥūm Meḥmed Rızā Efendiniñ Maṭba'ası, 1298 h: *İşbu kitāb-i Muḥammedīye 'Osmānlı Maṭba'ası maṭbu'ātından olub bahāsı gāyet ehven olarak Hakkākklar'da 3 numarolu Ahmed Efendi dükkānında fūrūht olunub şirket-i Şahhāfiye-i İrānīye maṭbu'ātından olmadıḡı iḡtār olunur [...]. Şahhāflarçarşısında da bulunur* („Diese Muḥammedīye stammt aus der 'Osmānlı Maṭba'ası und wird zu einem günstigen Preis im Laden von Aḥmed Efendi in Hakkākklar Çarşısı verkauft. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um ein Produkt der *Şirket-i Şahhāfiye-i İrānīye* handelt. Sie ist auch im Şahhāflar Çarşısı zu bekommen [...]“).

48 Staatsbibliothek München A.or 6914 d (dort fälschlich Leylā Sāz zugeschrieben). <https://www.bsb-muenchen.de> (Keine Autopsie des Originals).

und ihrem Tod 1847 verfasst hatte. Andererseits gab es offenbar auch einen Grund, der Vorlage hinsichtlich bestimmter graphischer Aspekte zu folgen.

Auch der vierte lithographische Druck von Leyla Hānım *Dīvān*, den ich vorstellen möchte, ist nicht datierbar. Es handelt sich offensichtlich um einen photolithographischen Nachdruck des Typendrucks von 1260 h (1844), denn die Vorlage wird bis ins Detail wiedergegeben (Abbildungen 6 und 7). Der Kolophon gibt den Wortlaut des Originals identisch wieder – einschließlich der Datierung und der Formulierung, dass es sich um den ersten Druck mit den neuen Typen handelt.⁴⁹ Eine ungefähre Datierung ist schwierig, da sich bislang nicht sagen lässt, ab wann photolithographische Druckverfahren im Osmanischen Reich eingesetzt wurden.⁵⁰ Der Einband des untersuchten Exemplars weist darauf hin, dass der Druck spätestens im frühen 20. Jahrhundert entstand. Einen photolithographischen Nachdruck gibt es auch von der *Gulistān*-Ausgabe von 1261 h (1845).⁵¹ Auch in diesem Fall wird der originale Druck exakt wiedergegeben – hier allerdings mit Ausnahme des Kolophon. Dieser datiert den Druck ins Jahr 1266 h (Evāhır-i Şa'bān 1266/2.-10. Juli 1850). Es muss allerdings offen bleiben, ob es sich um das Datum eines weiteren Typendruckes handelt, welcher Vorlage des photolithographischen Drucks ist, oder ob dieser selbst zu diesem Zeitpunkt entstanden ist. Für einen photolithographischen Druck wäre die Datierung zu früh.

49 Leylā Hānım, *Dīvān*, 1260 h [1844], 57: *ṭubi'a bi-l-ḥurūf al-ġadida*, (Bibliothek des AOI Universität Zürich).

50 Die Problematik ist mit der vergleichbar, welche Birnbaum im Zusammenhang mit stereographischen Nachdrucken der *Hilye-i Hākāni* beschrieben hat, Birnbaum, „Ottoman Printing Puzzle“, 448. Im vorliegenden Fall handelt es sich jedoch eindeutig um ein Flachdruckverfahren.

51 Autopsie im Buchhandel in Ankara, August 2014.

Fazit

Zwischen 1823 und 1848 wurden in Istanbul und Kairo insgesamt fünf *ta'lik*-Typensätze entworfen. Mit dem Typensatz wurde also etwa hundert Jahre nach dem Druckunternehmen Müteferriķas weiterhin stark experimentiert. Es ging darum, eine ästhetisch ansprechende Lösung für den Typendruck mit einem Duktus zu entwickeln, der hierbei wegen seines ‚hängenden‘ Charakters besondere Probleme aufwarf. Der Typendruck war auch in diesem Zeitraum nach wie vor sehr stark in eine handschriftliche kalligraphische Tradition eingebunden.

Die Experimente mit den *ta'lik*-Typen wurden sowohl in Kairo als auch in Istanbul in den staatlichen Druckereien unternommen. Die entwickelten Typensätze waren von unterschiedlicher Qualität. Gegen Ende des betreffenden Zeitraums waren durchaus überzeugende Typensätze entstanden; es spricht aber einiges dafür, dass man den Widerspruch zwischen ästhetischer Qualität und Aufwand bei Satz erkannt hatte. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kamen die *ta'lik*-Typen darum vergleichsweise selten zum Einsatz.

Von den aufwändig hergestellten *ta'lik*-Typendruckern wurden lithographische Nachdrucke angefertigt. Das spricht dafür, dass die graphische Gestaltung der Typensätze durchaus überzeugte. Es handelt sich allerdings nur um einige punktuelle Belege. Viel häufiger stellten Kopisten von einem bereits mittels Typendruck publizierten Werk eine Druckvorlage in der eigenen Handschrift her. Die Entscheidung, wie die Vorlage eines Typendrucks gestaltet wurde, ist offenbar zu einem großen Teil auf die ästhetischen Vorstellungen der Kopisten oder der Betreiber der lithographischen Druckereien zurückzuführen. Der große Spielraum beim Layout lithographischer Drucke erlaubte die Adaptation von graphischen Traditionen der handschriftlichen Buchkultur im Osmanischen Reich trotz aller Anstrengungen besser als beim Typendruck.

Literaturverzeichnis

Primärquellen (ta'lik-Drucke)

- Ceziret el-Mesnevi*. Cevri. Istanbul: Takvîmĥane-i 'Âmire, 1269 h [1853]. (AOI Zürich).
- Divân*. Leylâ Hânım. Kairo: Dâr at-ṭibâ'a al-Bâhira, Ğumâdâ I 1260 h [Mai/Juni 1844].
- Divân*. Leylâ Hânım. Istanbul: Takvîmĥâne-i 'Âmire, erste Dekade Cemâzî I 1267 h [4.–13. März 1851]. (Stabi München A.or. 6914c. <https://www.bsb-muenchen.de/>).
- Divân*. Leylâ Hânım. Istanbul: Destgâh-i Şirket-i İrânîye, 22. Muĥarrem 1299 h [14. Dezember 1881]. (AOI Zürich).
- Divân*. Leylâ Hânım. s.l.: s.n., s.a.
- Divân-i Gülşen-i Efkâr*. Vâşif Enderûnî. Bülâk: Dâr at-ṭibâ' al-Bâhira, 1257 h [1841].
- Divân-i Gülşen-i Efkâr*. Vâşif Enderûnî. S.l.: 1285 h [1869].
- Golestân*. Sa'dî Şirâzî. Kairo: Maṭba'a Mişr al-Qâhira, 1261 h [1845].
- Golestân*. Sa'dî Şirâzî. Bülâk: Maṭba'a-i Bâhira, 1281 h [1864].
- Hilye-i Hâkânî*. Hâkânî. Istanbul: [Maṭba'a-i 'Âmire], 1264 h [1847/48].
- Mir'ât el-'Âlem*. 'Ali Kuşci. Istanbul: Dâr et-Ṭibâ'at el-'Âmire, 1239 h [1823/24]. (Staatsbibliothek München A. or. 5990. <https://www.bsb-muenchen.de/>).
- Muĥammedîye*. Yazıcıoğlu Muĥammed. Istanbul: Sulṭân Bâyezîd'de merĥûm Meĥmed Rızâ Efendiniñ Maṭba'ası, 1298 h [1880/81].
- Nedîm Divânı*. Nedîm. Hüseyin & Muştafâ (eds.): Istanbul: İkdâm Maṭba'ası, 1338 mal/1340 h [1922].
- Ravz-i Verd*. Şâkir Aĥmed Paşa. Istanbul: Takvîmĥane-i 'Âmire, 1269 h [1853]. (AOI Zürich).
- Risâle-i İtikâdîye*. Kaşşabbaşızâde İbrâhîm Efendi. Istanbul: Ṭab'ĥane-i 'Âmire, 1258 h [1842/43].
- Risâle-i Muĥammedîye*. Yazıcıoğlu Muĥammed. Istanbul: s.n., 1258 h [1842/43].
- Talhîş al-Miftâĥ*. Muĥammad 'Abd ar-Raĥmân al-Qazwînî. Istanbul: Dâr at-ṭibâ'a al-'Âmira, 1260 h [1844/45].

Sekundärliteratur

- 'Azab, Khâlid & Aĥmad Manşûr. *Maṭba'at Bülâq*. Alexandria (Ägypten): Maktabat al-Iskandariyya, 2005.

- Beydilli, Kemal. *Türk Bilim ve Matbaacılık Tarihinde Mühendishâne: Mühendishâne Matbaası ve Kütüphânesi (1776–1826)*. Istanbul: Eren Kitap, 1995.
- Birnbaum, Eleazar. „An Ottoman Printing Puzzle: The *Hilye-i Khâqânî* of 1264/1848“. In: C. E. Bosworth et al. (eds.). *The Islamic World from Classical to Modern Times: Essays in Honor of Bernhard Lewis*. Princeton: Darwin Press, 1989. 433–49.
- Brockelmann, Carl. *Geschichte der Arabischen Litteratur*. 2 vols. & 3 suppl. vols. Leiden: E.J. Brill, 1937–1943.
- Çelik, Kasım. *Yapı Kredi Sermet Çifter Araştırma Kütüphanesi Nadir Eserler Kataloğu*. Istanbul: Yapı ve Kredi, 2002.
- Derman, Uğur. *Siegel des Sultans: Osmanische Kalligrafie aus dem Sakıp Sabancı Museum*, Istanbul, 3. Februar bis 8. April 2001. Berlin & New York: Guggenheim Publications, 2001. 17–8.
- . „Yazı San’atının Eski Matbaacılığımıza Akisler“. In: Türk Kütüphaneciler Derneği (ed.). *Bildiriler – Basım ve Yayıncılığımızın 250. Yılı Bilimsel Toplantısı 10–11 Aralık 1979*. Ankara: Türk Kütüphaneciler Derneği, s.a. 97–118.
- Faulmann, Carl. *Das Buch der Schrift – Enthaltend die Schriftzeichen und Alphabete aller Zeiten und aller Völker des Erdkreises*. Wien: Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, 1880.
- Füssel, Stephan. *Kaiser Maximilian und die Medien seiner Zeit: Der Theuerdank von 1517, eine kulturhistorische Einführung*. Köln: Taschen, 2003.
- Gencer, Yasemin. „İbrahim Müteferrika and the Age of the Printed Manuscript“. In: Christiane Gruber (ed.). *Islamic Manuscript Tradition: Ten Centuries of Book Arts in Indiana University Collection*. Bloomington: Indiana University Press, 2010. 154–93.
- Gerçek, Selim Nüzhet. *Türk Taş Basmacılığı*. Istanbul: Millî Eğitim Bakanlığı Yayınları, 1939.
- Gibb, Elias John Wilkinson. *A History of Ottoman Poetry*. London: Luzac. 1900–1909 [21953–1967].
- Gruber, Christiane. „Between Logos (*kalima*) and Light (*nūr*): Representations of the Prophet Muhammad in Islamic Painting“. In: *Muqarnas* 26 (2009). 229–62.
- Ĥabîb. *Ĥaṭṭ ve Ĥaṭṭâṭân*. Istanbul: Maṭba’a-i Ebū Zıyâ, 1306 h [1888/89].
- Kut, Turgut. „Matbaa – Matbaa Hurufatı“. In: *TDVİA*. Vol. 28 111–3.
- Mehmed Süreyya. *Sicill-i Osmanî – Osmanlı Ünlüleri*. Nuri Akbayar (ed.). Istanbul: Tarih Vakfı, 1996.
- Neumann, Christoph K. „Buch- und Zeitungsdruck auf Türkisch, 18.–20. Jahrhundert“. In: Eva Hanebutt-Benz, Dagmar Glaß & Geoffrey Roper (eds.). *Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution, eine interkulturelle Begegnung: Katalog und Begleitband zur Ausstellung*. Westhofen: WVA-Verlag Skulima, 2002. 232.
- Pala, İskender. „Leyla Hanım“. In: *DBİA*. Vol. 5. 212.

- Sabev, Orlin. „Waiting for Godot: The Formation of Ottoman Print Culture“. In: Geoffrey Roper (ed.). *Historical Aspects of Printing and Publishing in Languages of the Middle East, Papers from the Third Symposium on the History of Printing and Publishing in the Languages and Countries of the Middle East, University of Leipzig, September 2008*. Leiden: E.J. Brill, 2014. 101–20.
- . „The First Ottoman Turkish Printing Enterprise: Failure or Success?“. In: Dana Sajdi (ed.). *Ottoman Tulips, Ottoman Coffee: Leisure and Lifestyle in the Eighteenth Century*. London & New York: Tauris, 2007. 63–89.
- . „In Search of Lost Time: How ‘Late’ was the Introduction of Ottoman-Turkish Printing?“. In: Barbara Schmidt-Haberkamp (ed.). *Europa und die Türkei im 18. Jahrhundert – Europe and Turkey in the 18th Century*. Göttingen: V&R Unipress, 2011. 447–56.
- Schick, İrvin Cemil. „The Iconicity of Islamic Calligraphy in Turkey“. In: *Anthropology and Aesthetics* 53/54 (2008). 211–24.
- Schrijver, Emile; Falk Wiesemann et al. *Schöne Seiten: Jüdische Schriftkultur aus der Braginsky Collection*. Zürich: Scheidegger und Spiess, 2011.
- Ünver, İsmail. „Leyla Hamm“. In: *TDVİA*. Vol. 27. 157.
- Uzunçarşılı, İsmail Hakkı. *Osmanlı Devletinin İlimiye Teşkilâtı*. Istanbul: Türk Tarih Kurumu, 1965 [31988].

Abbildung 2

'Alī Kūşçı, *Mir'āt el-'Ālem*. Der Istanbuler Typensatz von 1239 h enthält Ligaturen der zeitgenössischen Kanzleischrift *rik'a*.

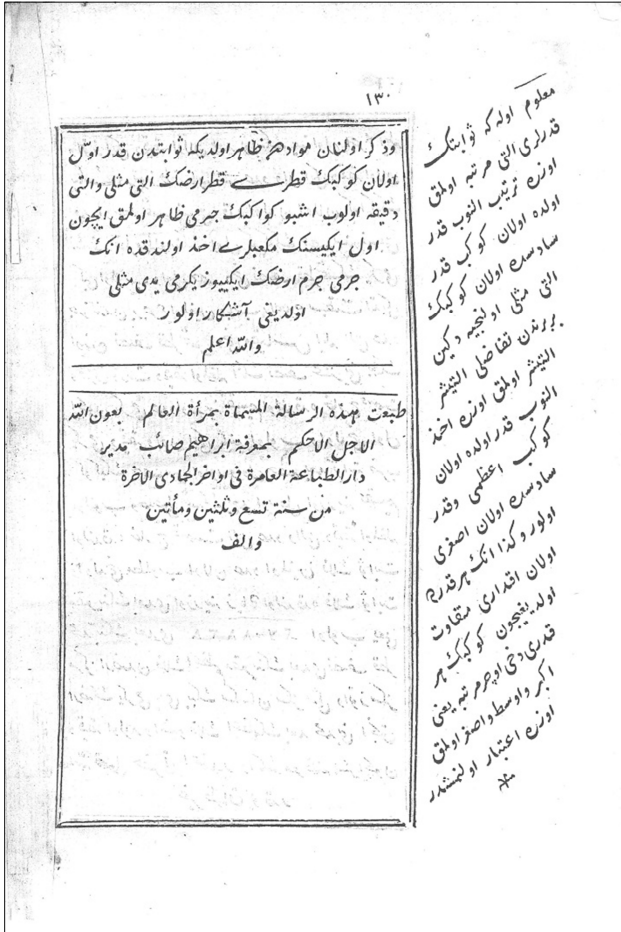


Abbildung 3

Vāşif Enderūnī, *Gülşen-i Efkār*, Typendruck Bülāk 1257 h mit den *ta'lik*-Typen von 1252 h.

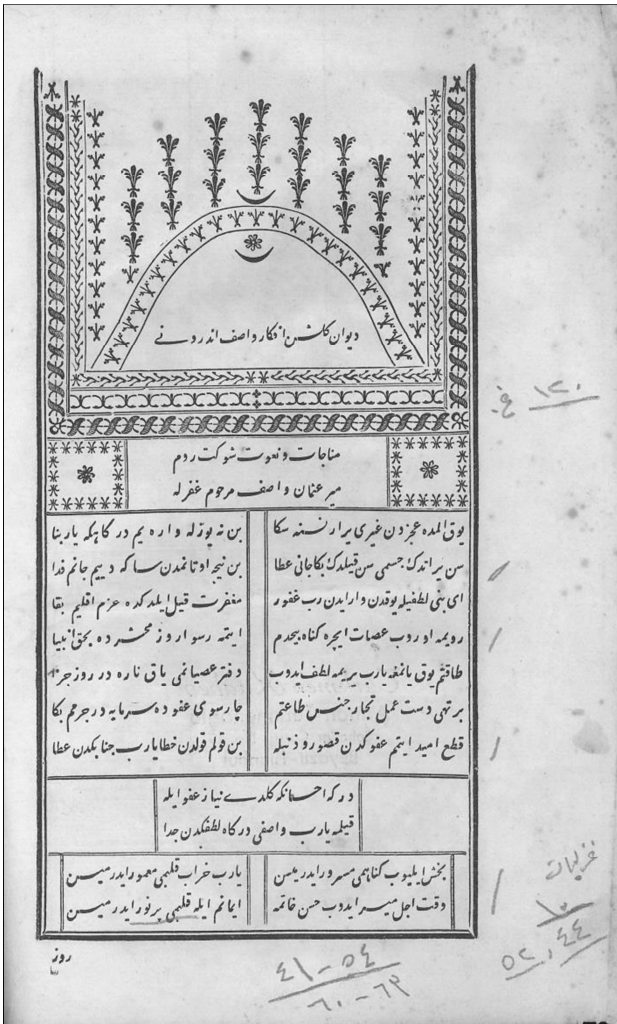


Abbildung 4

Lithographischer Nachdruck des *Gülşen-i Efkâr*-Typendruckes von 1257 h.
 Der lithographische Nachdruck entstand 1285 h.

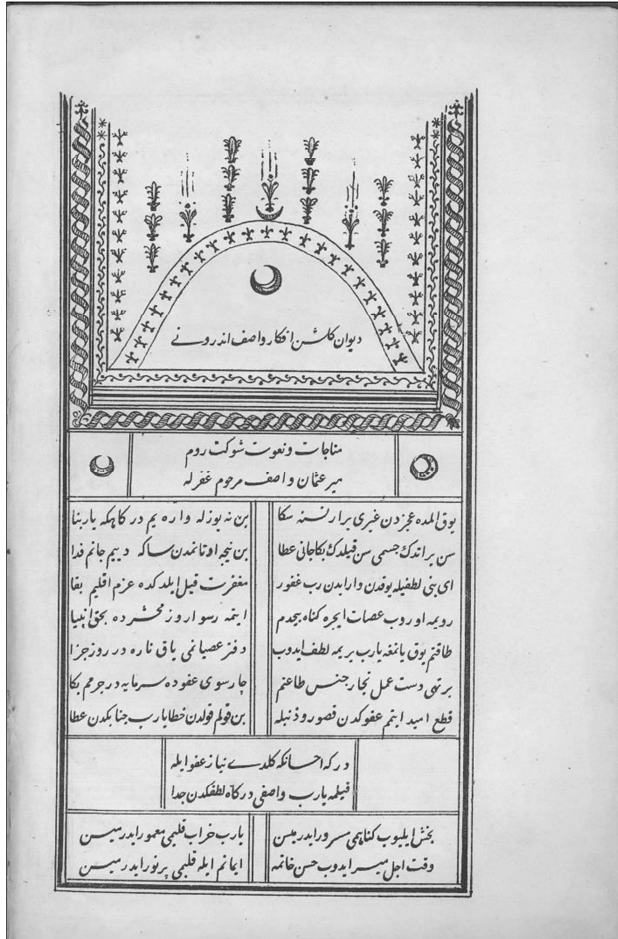


Abbildung 5

Druck der *Risāle-i İ'tikādiye* mit *ta'lik*-Typen, Istanbul, letzte Dekade Ramazān 1258 h. Im Kolophon Informationen zum Entstehungskontext der Typen.

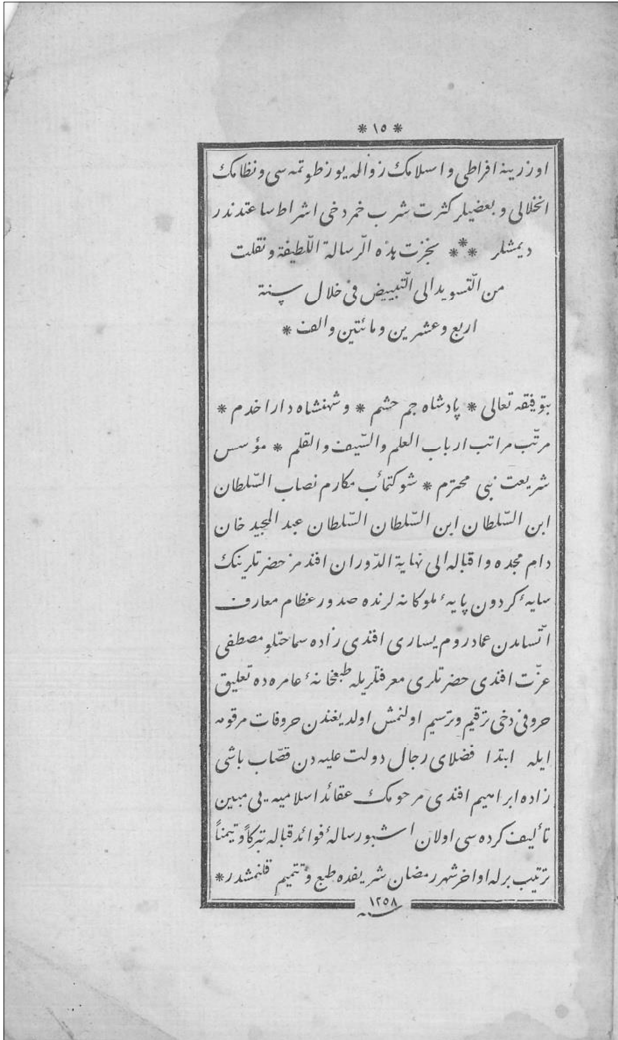


Abbildung 6

Druck des *Dīvān-i Leylā Hanım* mit *ta'līk*-Typen, Bülāk, 15. Cemāzī I 1260 h. Zum Entstehungskontext der *ta'līk*-Typen ausführliche Informationen im Kolophon.

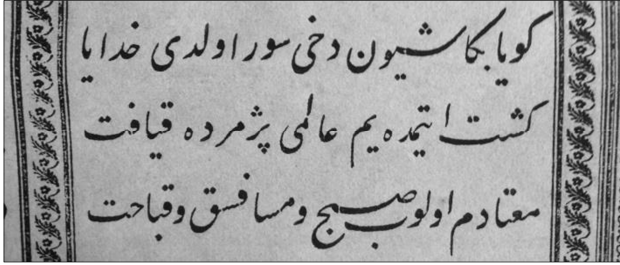


Abbildung 7

Photolithographischer Nachdruck des *Dīvān-i Leylā Hanım* mit den *ta'līk*-Typen Bülāk 1260 h. Der originale Kolophon wurde identisch nachgedruckt und auch das Datum belassen.

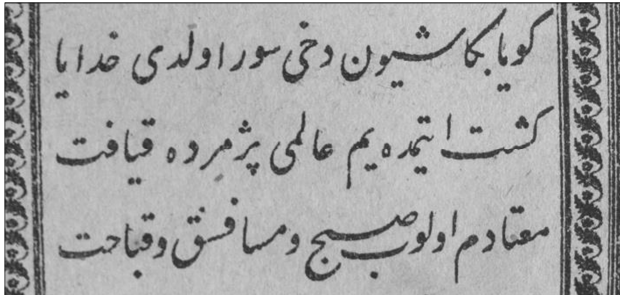


Abbildung 8

Lithographischer Druck des *Divān-i Leylā Ḥanım*, Maṭba‘a-i İrāniye, 22. Muḥarrem 1299 h. Der Name des Kalligraphen ist nicht genannt.

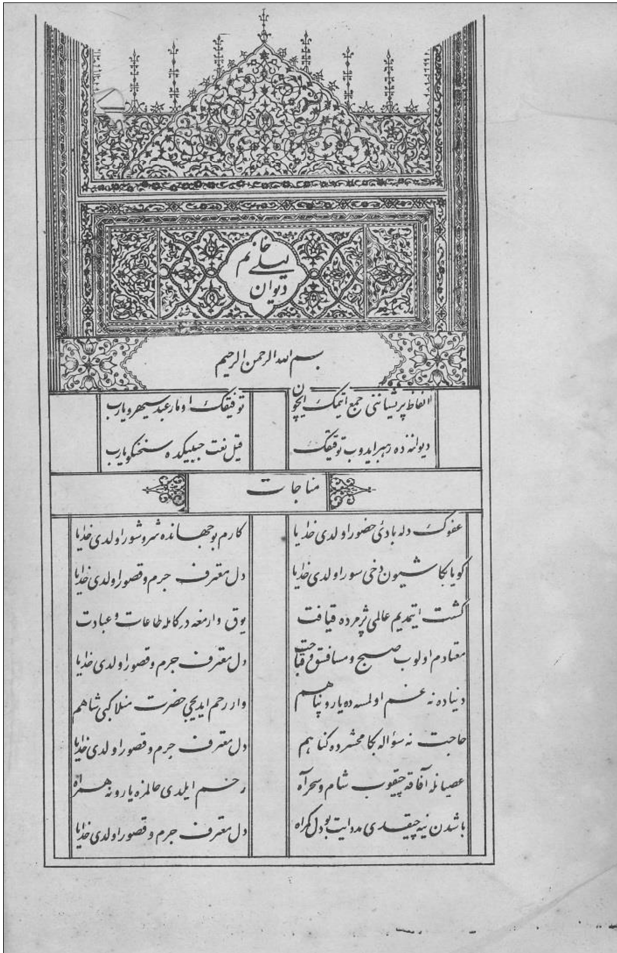


Abbildung 9

Druck der *Hilye-i Hākānī* mit *ta'līk*-Typen, Istanbul, 7. Šafer 1264 h. Im Kolophon Informationen zu Entwurf und Anfertigung der Typen.

